

Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Freitag, 26. Juli 1974

Preis 2 Kopeken

Nr. 147 (2.215) • 9. Jahrgang

Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR

Am 25. Juli begann die erste Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR der 9. Legislaturperiode in Moskau ihre Arbeit.

Um 10 Uhr morgens wurde im Kremli, im Sitzungssaal der Kammern des Obersten Sowjets der UdSSR die Sitzung des Nationalitätensowjets eröffnet.

Die Deputierten und zahlreichen Gäste empfingen herzlich die Genossen A. N. Kossygin, A. J. Pelsche, D. S. Poljanski, A. N. Schelepin, P. M. Mascherow, B. N. Ponomarjow, Sch. R. Raschidow, D. F. Ustinow.

Im Auftrag des Ältestenrates erteilt der Deputy I. S. Gruschewski das Wort für die Eröffnung der Tagung einem der ältesten Deputierten A. F. Fjodorow.

Nach der Ansprache A. F. Fjodorows wurden der Vorsitzende des Nationalitätensowjets und seine Stellvertreter gewählt. Zum Vorsitzenden des Nationalitätensowjets wählte man einstimmig den Deputy V. P. Ruben.

Dann beriet man über die Sitzungs- und die Tagesordnung der Tagung. Der Tagung vorgelegt:

1. Wahl der Mandatskommission des Nationalitätensowjets.

2. Über die Bildung ständiger Kommissionen des Nationalitätensowjets.

3. Wahl des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR.

4. Über die Bestätigung der Erlasse des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR.

5. Bildung der Regierung der UdSSR — des Ministerrats der UdSSR.

6. Ernennung des Generalstaatsanwalts der UdSSR.

Der Nationalitätensowjet bestätigte einstimmig die Tagesordnung und die Ordnung der Fragerörterung.

Die Deputierten wählten die Mandatskommission der Kammer im Bestand von 35 Personen. Zum Vorsitzenden der Kom-

mission wurde der Deputy E. A. Schewardnadse (Gruninsche SSR) gewählt.

Damit fand die erste Sitzung des Nationalitätensowjets der UdSSR ihren Abschluss.

Um 12 Uhr tags am 25. Juli begann im Sitzungssaal der Kammern des Obersten Sowjets der UdSSR im Kremli die Sitzung des Unionssowjets.

Mit stürmischem Beifall empfingen die Versammelten die Genossen L. I. Breschnew, J. W. Andropow, A. A. Gretscho, V. W. Grischin, A. A. Gromyko, A. P. Kirilenko, F. D. Kulakow, N. V. Podgorny, M. A. Suslow, W. W. Schtscherbikzi, P. N. Demitschew, G. W. Romanow, M. S. Solomnizew, W. I. Dolgich, I. W. Kapitonow, K. F. Katuschew.

Im Auftrag des Ältestenrates erteilt der Deputy N. G. Bassow einem der ältesten Deputierten P. P. Lobanow das Wort, die Tagung zu eröffnen.

Die Sitzungsteilnehmer wählten den Vorsitzenden des Unionssowjets und seine Stellvertreter. Zum Vorsitzenden des Unionssowjets wurde erneut einstimmig der Deputy A. P. Schitkow gewählt.

Daraufhin beriet man über die Sitzungs- und die Tagesordnung der Tagung. Es wurden folgende Fragen eingebracht:

1. Wahl der Mandatskommission des Unionssowjets.

2. Über die Bildung ständiger Kommissionen des Unionssowjets.

3. Wahl des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR.

4. Über die Bestätigung der Erlasse des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR.

5. Bildung der Regierung der UdSSR — des Ministerrats der UdSSR.

6. Ernennung des Generalstaatsanwalts der UdSSR.

Die Tagesordnung der Tagung und die Ordnung der Fragerörterung werden einstimmig bestätigt.

Die Deputierten wählten die Mandatskommission des Unionssowjets im Bestand von 35 Personen. Zum Vorsitzenden der Kommission wurde der Deputy W. K. Mesjag (Kasachische SSR) gewählt.

Damit fand die erste Sitzung des Unionssowjets ihren Abschluss.

Nachmittags fanden im Sitzungssaal der Kammern des Obersten Sowjets der UdSSR im Kremli erneut Sitzungen des Nationalitätensowjets und des Unionssowjets statt.

Es wurden die Rechenschaftsberichte der Mandatskommissionen der Kammer über die Ergebnisse der Prüfung der Vollmachten der Deputierten entgegengenommen, die in den Nationalitätensowjet und den Unionssowjet des Obersten Sowjets der UdSSR der neunten Legislaturperiode gewählt worden waren.

(TASS)

Auf neue Begegnungen, junge Freunde!

Feierlicher Abschluss der Unionsspartakiade der Schüler

ALMA-ATA. Am 24. Juli fand im W.-J.-Lenin-Palast ein feierlicher Abschluss der XIII. Unionsspartakiade der Schüler statt.

Dem Abschluss der Spartakiade wohnten der Sekretär des ZK der KP Kasachstans S. N. Imaschew, der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR S. S. Dshijebajew, verantwortliche Funktionäre der Partei, Sowjet- und Komсомorganisations der Republik sowie die Leiter von Ministerien und Ämtern Kasachstans und anderer Republikverbände bei.

Bei der Eröffnung der Festlichkeiten sagte der Vorsitzende des Republikkomitees für die Durchführung der Spartakiade, Stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats der Kasachischen SSR K. B. Biljalow:

„In den heißen Kämpfen in Studien, auf Sportplätzen, in Schwimmbecken sind 19 angespannte Tage verfließen. Die Sportler rangen um die Meisterschaft in 17 Sportarten, legten eine gute Vorbereitung und ein großes Bestreben an den Tag, hohe Resultate zu erzielen. Die Sieger der Spartakiade sind ermittelbar, Begegnungen gibt es aber Gesiegt haben der Sport, die Gesundheit, die Freundschaft.“

Die XIII. Unionsspartakiade der Schüler ist ein großes Ereignis im Sportleben unseres Landes. Sie mehr als 400 — kamen in die Reihen der Körperkultur und des Sports nicht nur unter den Schülern, sondern auch unter den Erwachsenen fördern. Sie ist zu einer Schau des modernen Jugendsports, zu einem großen Fest der internationalen Freundschaft der jungen Generation geworden.

Die Spartakiade ist ein Zeugnis der Sorge der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung um die Gesundheit der heranwachsenden Generation. Sie war von großer Bedeutung für die Aktivierung der Tätigkeit der Schülerkollektive für Körperkultur und der Kinder- und Jugendsportvereine. An den Schulwettkämpfen in der ersten Etappe beteiligten sich mehr als 28 Millionen Schüler, an den Republikwettkämpfen — etwa 200.000. Die besten von ihnen Sie mehr als 400 — kamen in Alma-Ata aus Finnland. 80 Prozent von ihnen sind Komсомoliten. 10 Teilnehmer sind für ihre ausgezeichneten Leistungen mit Goldmedaillen und 140 — mit Belobigungsurkunden geehrt worden.

Unter den Spartakiadeteilnehmern sind 11 Meister des Sports internationaler Klasse, etwa 300 Meister des Sports sowie 2.000 Teilnehmer der Sowjetischen Föderation der Russischen Föderation Tjola Wjewa.

Der stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR K. B. Biljalow erklärte die XIII. Unionsspartakiade der Schüler für geschlossen.

Es werden die Hymnen der UdSSR und der Kasachischen SSR intoniert. Junge Sportler — Vertreter aller Unionsspartakiaden, Moskau und Leningrad zogen die Flagge der Spartakiade ein.

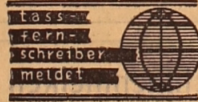
Abschließend fand ein Konzert der Meister der Künste unter Teilnahme junger Künstler statt.

(KasTAG)



UNSER BILD: Der Fahrer des Belas I. A. Werdnjuk hat das Jahresoll bereits erfüllt und arbeitet jetzt für das abschließende Jahr des Fünfjahrplans.

Foto: KasTAG



NEW YORK. UNO-Generalsekretär Dr. Kurt Waldheim hat in der Nacht eine Sondertagung des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen einberufen. Die Sitzung fand hinter verschlossenen Türen statt.

ANKARA. Von gewissen Kreisen werde eine Kampagne entfaltet, die zum Ziel habe, der Weltöffentlichkeit zu suggerieren, türkische Soldaten begingen Mord an zypriotischen Zivilisten, hat der türkische Minister für Touristik und Information Orhan Birgit auf einer Pressekonferenz betont. Der Minister vermerkte: „Solche Behauptungen sind völlig unbegründet. Türkische Streitkräfte wurden auf die Insel entsandt, um den Frieden und die brüderlichen Beziehungen zwischen den türkischen und griechischen Zyprioten zu sichern. Man wisse wohl, daß diese militärische Operation durch den von Griechenland inszenierten Staatsstreich hervorgerufen wurde.“

TOKIO. Eine Protestresolution gegen die Ausschreitungen amerikanischer Soldaten auf Okinawa hat die Präfraktursammlung einstimmig beschlossen.

„Bereits zwei Jahre sind vergangen, seit Okinawa an Japan zurückgegeben wurde, doch wir fühlen uns nicht in Sicherheit“, heißt es in der Resolution. „Die Verbrechen amerikanischer Militärs auf der Insel bedrohen unser Leben und Vermögen. Wir fordern, daß wir von dieser Gefahr, die sich aus dem Bestehen amerikanischer Stützpunkte auf Okinawa ergibt, erlöst werden.“

Die Versammlung will nach Tokio eine Abordnung schicken, die der Regierung, den beiden Parlamentskammern und dem USA-Kommando in Japan die Protestresolution übergeben wird.

WASHINGTON. Systematische Verletzungen der Bürgerrechte, Massenverhaftungen, raffinierte Folterungen und Hinrichtungen, die das hat, eine Sondergruppe des amerikanischen Flüchtlingsunterausschusses des Senats in Chile erblickt. Der ehemalige USA-Botschafter in Chile, Dungan, der der Gruppe angehört, erklärte im USA-Kongreß: „Völliges Fehlen der Bürgerrechte, Repressalien und katastrophale Wirtschaftslage — das ist heute das Los des chilenischen Volkes.“ Ein anderer Mitglied der Gruppe, Professor Plunk von der Universität Connecticut betonte: „Chile ist heute ein Polizeistaat mit allen dazugehörigen Attributen mit Willkür und Gesetzlosigkeit, Foltern und Gefängnissen, mit dem Fehlen der elementaren Normen der Rechtsprechung.“

Die Mitglieder der Gruppe hörten in Chile zahllose Augenzeugenberichte über die Mißhandlungen Andersdenkender, die ein „ungeheürliches Bild hemmungsloser Willkür“ entwerfen.

MOSKAU. Die italienisch-sowjetischen Beziehungen entwickelten sich gut, hat der italienische Außenminister Aldo Moro vor Journalisten erklärt. Der Minister betonte, zwischen der Sowjetunion und Italien entwickelten sich gute Beziehungen in Wirtschaft, Wissenschaft, Technik und Kultur. Der Minister führte ferner aus: „Ich hoffe, daß mein Besuch zur weiteren Entwicklung und Vertiefung der Beziehungen zwischen unseren Ländern beitragen wird.“

Aldo Moro ist am Mittwoch zu einem offiziellen Besuch in Moskau eingetroffen. Der Gast wurde auf dem Flughafen vom Außenminister A. A. Gromyko begrüßt.

PARIS. Die Kommunistische Partei Griechenlands protestiert entschieden gegen die fremde Einmischung in die Angelegenheiten Zyperns. In einer vom Sender „Stimme der Wahrheit“ ausgestrahlten Erklärung des ZK der KP Griechenlands wird unterstrichen, der NATO gehe die Existenz eines neutralen und demokratischen Zyperns gegen den Strich und sie möchte es in einen Stützpunkt verwandeln, der ihren strategi-

schen Interessen dienen würde. Deshalb lebe die NATO einer Einigung zwischen den Griechen und Türken der Insel Hindernisse in den Weg.

PRAG. Die Internationale Journalistenorganisation (IJO) unterstützt in einer Erklärung rückhaltlos die fortschrittlichen, demokratischen Journalisten Zyperns. In der Erklärung heißt es: Wir fordern, daß die in diesem Mittelmeerort entstandene Lage gemäß der vor kurzem vom UNO-Sicherheitsrat angenommenen Resolution gelöst wird und die rechtmäßige Regierung Erzbischof Makarios' ihre Tätigkeit fortsetzen kann. Im Dokument werden alle demokratischen fortschrittlichen Journalisten der Welt aufgerufen, ihren griechischen Kollegen und dem griechischen Volk zu helfen, das in diesem Lande die Demokratie wiederhergestellt und die trüben Folgen, die diesem Lande die Militärdiktatur gebracht hat, beseitigt werden.

LISSABON. Portugal hat offiziell das Recht der Völker seiner Kolonien auf Selbstbestimmung und Unabhängigkeit anerkannt. In einem von Präsident de Spínola unterzeichneten Zusatzartikel zu den provisorischen Verfassungsbestimmungen Portugals heißt es, das Prinzip der Regelung der Kolonialfrage auf politischem und militärischem Wege setze in Einklang mit der UNO-Charta die Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker durch Portugal voraus. „Die Anerkennung des Selbstbestimmungsprinzips mit allen daraus erwachsenden Folgen schließt die Gewährung der Unabhängigkeit“ an die portugiesischen Kolonien mit ein.

Sowjetisch-vietnamesische Zusammenarbeit

MOSKAU. (TASS) Fragen der Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der DRV beim Wiederaufbau der alten und der Errichtung von neuen Objekten, die für die gesamte Wirtschaft der Republik von großer Bedeutung sind, wurden vom 22. bis 24. Juli in Moskau erörtert. Die Zusammenarbeit, zwischen den beiden Ländern erfaßt die Energiewirtschaft, die Steinkohle- und Baustoffindustrie sowie andere Wirtschaftszweige.

Es wurde auch eine Vereinbarung über die Zusammenarbeit der Planungsorgane beider Länder erzielt.

In Moskau hat die erste Sitzung der sowjetisch-vietnamesischen Regierungskommission für wirtschaftliche und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit stattgefunden. Die Sitzung verlief im Geiste völligen Einverständnisses und in einer freundschaftlichen Atmosphäre. Nach Ansicht der Seiten, werden die von der Kommission gefaßten Beschlüsse zur weiteren Vertiefung der wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit im Interesse beider Länder beitragen.

Erste Schritte der neuen Regierung

ATHEN. (TASS) Die Zusammensetzung der neuen griechischen Regierung ist in Athen bekanntgegeben worden. Sie löste die frühere Regierung ab, die von der Militärregierung unterstützt wurde. Der Regierung unter Leitung des Ministerpräsidenten Constantine Karamanlis gehören hauptsächlich Vertreter der früheren politischen Parteien an, die nach dem Militärputsch 1967 aufgelöst wurden.

Zum stellvertretenden Ministerpräsidenten und Außenminister wurde Giakis Mavros, zum Minister für wirtschaftliche Koordinierung der frühere Präsident der griechischen Bank Xenofon Zoitatos, zum Innenminister Constantine Rallis und zum Verteidigungsminister Evangelos Averoff ernannt. Der langzeitige Außenminister in den Regierungen vor dem Putsch 1967 war.

Die neue griechische Regierung unter Ministerpräsident C. Karamanlis hat die Befreiung aller politischer Häftlinge, die von dem Militärregime verurteilt wurden, oder sich noch in Untersuchungshaft befinden, bekanntgegeben. Alle politischen Häftlinge, darunter auch jene, die nach dem Antikommunistengesetz Nummer 509 verurteilt wurden, werden wieder ihre Freiheit erlangen.

Gesamtnationaler Kampftag in Italien

ROM. (TASS) Eine mächtige Streikwelle hat am Mittwoch ganz Italien erfasst. Auf Antrag der größten Gewerkschaftsvereinigungen CGIL, CISL und UIL führen Millionen Italiener den ersten Tag des gesamtnationalen Kampftages durch. In allen Städten Italiens wurden für mehrere Stunden die Betriebe und Dienststellen geschlossen. Der städtische Verkehr wurde lahmgelegt. Auch die Bauarbeiter traten am Mittwoch in einen einständigen Streik. Für zwei Stunden wurden die Übertragungen der Nachrichtenagenturen und Sender unterbrochen, die Vorführungen in den Lichtspielhäusern abgesagt, und die Geschäfte blieben geschlossen.

In ganz Italien fanden am Mittwoch stark besuchte Kundgebungen und Manifestationen statt, auf denen die Werktätigen forderten, dem unterbrochenen Anstieg der Lebenshaltungskosten ein Ende zu setzen, Arbeitsplätze zu sichern sowie alle Versteuern, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten auf Kosten der weniger bemittelten Bevölkerungsschichten zu überwinden, zu vereiteln, Geschlossen und organisiert

wurde der Kampftag in der italienischen Hauptstadt durchgeführt. Zehntausende Einwohner der Hauptstadt nahmen am Mittwoch Vormittag an der Demonstration teil. In von den Gewerkschaftsorganisationen veranstaltet wurde, Kolonnen, die sich aus Fabrik- und Bauarbeitern, Angestellten und Studenten zusammensetzten, zogen durch die Hauptstraßen. Sie trugen Spruchbänder: „Arbeit für alle!“, „Schluß mit der Ausbeutung der Werktätigen!“, „Schluß mit der Steigerung der Preise und Steuern!“ Anschließend versammelten sich die Demonstranten vor dem Kolosseum, wo eine Massenkundgebung stattfand. Der Generalsekretär der CISL Bruno Storti, betonte in seiner Rede, die Manifestation am Mittwoch sei eine Antwort der Arbeiterklasse denjenigen, die versuchen, die Einheit der Werktätigen und Gewerkschaften zu spalten. Errief die Teilnehmer der Manifestation auf, entschieder für ihre Rechte zu kämpfen und sich enger um die Gewerkschaftsorganisationen Italiens zusammenzuschließen.

Werktage eines Sowchos

In einer beliebigen Wirtschaft kommen täglich Dutzende größere und kleinere Ereignisse vor. So auch im Sowchos „Put Iljitscha“, der sich im Rayon Fjodorowka des Gebiets Kustanai befindet. Aus ihrer großen Anzahl haben wir hier nur drei herausgegriffen, die von der Tätigkeit des Kollektivs diese großen Wirtschafts sprechen.

ERSTES ERGEBNIS

Winterweizenerte begonnen

Vorläufig gibt es in der Wirtschaft noch nicht viel Winterweizen — insgesamt 458 Hektar — aber man hofft, ihn auf größeren Flächen anzubauen. Dabei geht man davon aus, daß der Erntertrag des Winterweizens auf der ganzen Welt viel höher ist als der des Sommerweizens. Hier sind große Reserven vorhanden. Als der Agronom Nikolai Bogdanow dem Sowchodirektor Sergej Rykun ein Säckchen mit Korn der neuen Ernte auf den Tisch stellte, nahmen alle, die im Kabinett waren, einige Körner davon in die Hand. Die Meinung war einstimmig: Für dieses Jahr mit seinem ausschließlich heißen und trockenen Sommer ist es kein schlechter Weizen. Wenn man es richtig beackert, so ist es wirklich fast ein Wunder, wie man da noch 14—15 Zentner und in einigen Abteilungen auch mehr vom Hektar ernten kann. Vom Sommerweizen erwartet man einen Hektarertrag von unter 10 Zentner, während der Winterweizen der Dürre standhalten hat.

Wir stehen mit dem Leiter der zweiten Sowchosabteilung Valentin Fleck am Rande eines 72 Hektar großen Weizenfeldes. Die Sonne meint es mal wieder mehr als gut, aber für diesen Weizen hat das schon keine Bedeutung mehr, er ist reif, und noch heute werden die Kombiführer hier wirtschaften. Es ist ein wunderbares reines Feld — keine Spur von Unkraut —, das fällt sofort in die Augen.

„Ja, ein gutes Feld. Aber anders kann es auch nicht sein“, sagt Fleck, „da sehen wir das Resultat der Arbeit unserer Agronomen und Parteisekretärs der Abteilung Markus Wähler. Ein sachkundiger Spezialist. Der Winterweizen ist ein launisches Ding und will bewirtschaftet sein. Reibräucher — eins, Senfküllissen in einem Abstand von 3,6 Metern — zwei, die Zuführung von entsprechenden Düngern — drei, erstklassiges Saatgut — vier, genaue Aussaattermine — fünf usw. Jetzt ist es unsere Pflicht, keinen Verlust zuzulassen.“

„Unsere Aufgabe für die nächste Zukunft besteht darin, die Aussaatfläche des Winterweizens auf 5000 Hektar zu bringen. Das ist praktisch möglich, wenn wir in unseren Saatflächen nicht weniger als 7500 Hektar Reibräucher haben werden. Dann wird auch ein Hektarertrag von 20—25 Zentner Getreide leichter zu bringen sein.“

So äußerte sich später zu dieser Frage der Sowchodirektor Sergej Rykun. Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breschnew, leitete in seiner Rede auf der Festitzung in Alma-Ata anlässlich des 20. Jahrestages des Beginns der Neulandepöpie die Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit der Zucht von neuen Win-

terweizensorten für Sibirien und Kasachstan. Heute wird in dieser Richtung, wie von den Wissenschaftlern, so auch von den Landwirten viel getan. Dabei sind in Kasachstan die Sowchos des Gebiets Kustanai führend, die bereits auf Tausenden Hektaren Winterweizen anbauen. Unter ihnen ist auch der Sowchos „Put Iljitscha“ nicht an letzter Stelle.

ZWEITES ERGEBNIS

Die Rote Fahne landet im Sowchos

Diese Fahne wird der besten Wirtschaft für jedes Jahresviertel eingehängt. Der Kampf um den ersten Platz war hartnäckig gleich vom ersten Tag des vierten Planjahres. Für das erste Quartal erhielt die Wirtschaft den Roten Wimpel. Das war der zweite Platz in der Milchproduktion. Für das zweite Quartal blieb der Wimpel im Sowchos und für die Erfolge in der Fleischproduktion und -lieferung kam in diesem Tag auch noch die Fahne des Rayons hinzu. An den Staat wurden fast 9000 Zentner Fleisch geliefert, was ein gutes Stück über das Soll hinaus ist.

Mit Rinderzucht beschäftigen sich alle acht Abteilungen. „Unsere Farmen sind durchgängig mechanisiert“, erzählt der amtierende Chefzootekniker Viktor Strishko. „Der Arbeitstag der Farmarbeiter dauert im Sommer nicht länger als sieben und im Winter etwa acht Stunden. Gemolken wird morgens und abends und unsere Melkerinnen haben praktisch viel freie Zeit.“

Den Erfolg schaffen die Menschen. In der Wirtschaft gibt es viele Bestarbeiter, von denen man mit großer Achtung spricht. Hier nur einige Namen. Die Kosmolinin, Deputierte des Dorfsowjets Elisabeth Förder, moik im ersten Halbjahr 1810 Kilo Milch je Kuh und eroberte den ersten Platz im Sowchos, den zweiten besetzte Andelina Fleck mit 1711 Kilo. Vortreffliche Resultate erzielte auch die Melkerin Ljubow Zichler, Nina Stadnik, Magdalena Specht, Lina da Joachim, Barbara und Magdalena Hammel, Barbara Himmelbach, der Viehzüchter Grigori Semenez, Vladimir Katschuk, die Kälberwärterin Emma Hahn.

„Unsere Aufgabe ist es, keine Senkung des Milchtrags zuzulassen“, sagte der Sowchodirektor bei der Entgegennahme der Fahne, „das ist, wie ihr, Genossen, alle wißt, in diesem Jahr keine leichte Aufgabe, denn die Hitze hat unsere Weiden arm gemacht. Aber trotz alledem werden wir uns bemühen, die Fahne auch im dritten Quartal nicht aus den Händen zu lassen.“

Die Futterfrage steht mit ganzer Schärfe. Es werden Reserven gesucht und gefunden. So z. B. mahlt man jetzt grünen Schilf und siliert ihn. Das gibt 500—600 Tonnen Futter. Nach dem Regen,



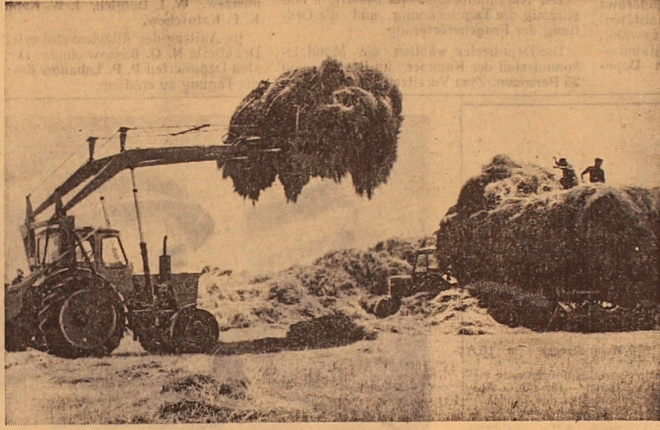
Im Stötmepo verläuft die Futtermittelherstellung im Sowchos „Karaschaiski“, Thalman-Rayon, Gebiet Karaganda. Ihr Wechensoll überbietet das Kollektiv der Wirtschaft bedeutend. Man mähete bereits über 3500 Tonnen Gräser — über die Hälfte des Jahresbedarfs. Etwa 80 Prozent Heu beförderte man zu den Überwinterungställen des Viehs.

Bei der Grasmahd hat sich die vom Sowchosingenieur Alexander Iwanowitsch Owtcharow geleitete Arbeitsgruppe hervorgetan. Ihre Mitglieder bekamen

durchschnittlich 85 Zentner Grünmasse (Luzernehafergemisch) je Hektar. Anderthalb Sollen erfüllten die Mannschaften der Mähaggregat Robert Stoll und David Heid.

UNSERE BILDER: Der Traktorist Alexej Saclawski überbietet beim Hausensetzen der Gräber die Normen und läßt dabei keine Verluste zu. Der Heuwagen wird geladen.

Fotos: KASTAG



Beton wird leichter

ALMA-ATA. (Fr.). Der Beton, dieses „Brot“ der Bauindustrie, ist nicht nur zum Synonym der Festigkeit, sondern auch des Gewichts geworden, was nicht ohne Bemühungen kostet und zusätzliche Schwierigkeiten mit sich bringt. Die Leistungsfähigkeit der Hebekrane muß immer größer werden, die Fundamente gehen, immer tiefer in die Erde, die Überdeckungen müssen eine zusätzliche Festigkeit bekommen.

Wieviel leichter hätten es die Bauarbeiter wäre der Beton, bei seiner Festigkeit auch noch leicht. Davon träumt man nicht das erste Jahrzehnt, und nicht das erste Jahrzehnt arbeiten die Wissenschaftler an dem Problem der Erleichterung des Betons. Auch die Mitarbeiter des Alma-Ataer Forschungsinstituts für Baumaterialien stehen nicht abseits. Sie haben mit der Erarbeitung der Produktionstechnologie von leichtem Beton begonnen, dessen Ausgangspunkt Keramitschotter ist. Praktisch finden die Abfälle der Wärmekraftwerke keine Verwendung. Die Kohlenasche häuft sich in großen Hügeln in Karaganda, Ekibastuz, Alma-Ata und anderen Städten der Republik an, wo es leistungsstarke Wärmekraftwerke gibt. Die Wissenschaftler des Alma-Ataer Forschungsinstituts wollen die Erarbeitung der neuen Technologie im neunten Planjahr fertig abschließen.

Beste in Maschinenmelken

Ein Wettbewerb wirkt auf seine Teilnehmer stets aufwühlend. Denn jeder möchte Sieger werden. Für alle gibt es nur drei Siegerplätze. So war es auch diesmal, als im Sowchos „Kimpersaiski“ ein Wettbewerb der Melkerinnen des Lenin-Rayons im Maschinenmel-

ken ausgeraten wurde. Am Wettbewerb nahmen Melkerinnen aus allen Wirtschaften des Rayons teil. Die Forderungen waren hoch. In sieben Minuten mußte die Melkerin den Melkapparat aus-einandernehmen und zusammenstellen. Es war eine Lust zuzusehen, wie geschickt sie mit ihrer Aufgabe fertig wurden. Mit dem geringsten Zeitaufwand machten Inna Aregljewa aus dem Kolchoz „Peredowik“, Valentina Kalknowskaja und Lina Teplowa — beide aus dem Sowchos „Kimpersaiski“ die erste Etappe des Wettbewerbs. Die zweite Etappe — das Melken — verlangte noch größere Fertigkeiten, jedoch nicht mehr Zeit. Die drei genannten Melkerinnen zeigten die drei genannten Mel-

Sachkundig gewirtschaftet

Das Blattblatt an der Leistungstafel der Bauverwaltung Nr. 1 berichtet: Der Maurerbrigade von Iwan Nikolajewitsch Stepanenko, die im ersten und zweiten Quartal führend war, wurde der Titel eines Kollektivs der kommunistischen Arbeit verliehen.

„Seit Beginn des bestimmten Planjahres arbeitet die Brigade unter der Devise: Jede Schicht — zwei Normen“, erzählt I. Stepanenko, „und erfüllt mit Erfolg die gestellten Aufgaben. Die Bauarbeiter von Sejnien, das am 1. Juli der Hochebene Usturtj gelegen ist, haben es nicht leicht. Winters steht es allen Winden offen, sommerlich die Sonne unbarmherzig. Das aber wirkt sich nicht auf das von der Brigade eingeschlagene hohe Tempo aus. Die zweite und dritte Baufolge dieses wichtigen Objekts — der Gaskompensationsstation — wurden drei Monate vor dem Termin fertiggestellt. Jetzt sind die Bauarbeiten im Herzen der Wüste im Gange.“

Schon sechs Jahre hat sich der Bestand der Brigade nicht geändert. Alle haben sich eingearbeitet, haben sich aneinander gewöhnt, kennen die Fähigkeiten und Möglichkeiten eines jeden. Als die erhöhten Verpflichtungen für das bestimmte Planjahr übernommen wurden, erarbeitete die Maurer persönliche Pläne und verpflichteten sich, das Tagesleistung bis auf dreieinhalb Kubikmeter zu bringen, was ein doppeltes Soll ist. Mit anderen Worten, sie beschlossen ein Vorgehen für sechszig Familien in zwei Wochen zu errichten. Es wohnt wenig Zeit, und das Kollektiv rapportiert, daß dieser Rekord zur Norm geworden ist. Vom 1. Juli begann in der Brigade das zehnte Planjahr.

Zum Erfolg trägt in vielem die Stabilität des Brigadebestandes, die exakte Arbeitsorganisation, die Schule der fortschrittlichen Erfahrungen, die der Brigadier leitet, bei. Das ermöglichte es, den unerschütterlichen Getriebe zu liquidieren, für die Koordinierung der Tätigkeit und der Kontrolle wählte man hier einen Brigadier, auf dessen Vorschlag wurde das Arbeitsgruppensystem eingeführt, das es ermöglicht, die Maurerarbeiten gleichzeitig auf drei Objekten zu führen. Das Netzwerk wird exakt erfüllt.

Einer der wichtigsten Faktoren zur Hebung der Effektivität ist die Leistungsprämienlenkung junger Betriebschichten des Arbeitsbeteiligungskoeffizienten. Die Anwendung dieses Systems wirkt auf die Hebung der Arbeitsproduktivität wesentlich ein, erhöht bei den Menschen das Verantwortungsgefühl für den anvertrauten Arbeitsabschnitt. Hier spielt der Brigadier, der das Recht einräumt, was die Besten zu begünstigen und für Ausschluß zur Verantwortung zu zuspätkommen, eine große Rolle. Für die Besten des Jahres wurden die Brigadierin das Ausmaß der Prämie reduziert oder sie auch überhaupt entzogen.

In sechzehn Jahren hat die Brigade in die Sparkasse des Planjahres über eine Million Rubel Ersparnisse eingetragen. (KASTAG)



Die Mechanisatoren des Sowchos „Furmanowski“, Gebiet Nordkasachstan, sind mit der Kombi-reparatur unter dem ersten im Gebiet. Die Kombiführer David Gaus und Pjotr Fjodorow haben ihre Mehrschere schon lange in der Reihe der fer-

Neue Fruchtsorten für den Gartenbau

Die Verbesserung des Sortenbestandes der Gärten und Beerenanlagen im Südosten Kasachstans ist eine wichtige Aufgabe; in der Intensivierung des Gartenbaus fällt der Sorte die Hauptbedeutung zu. Nur führende Sorten mit alljährlichen hohen Erträgen und hoher Qualität der Früchte ermöglichen die Organisation industrieller Obstproduktion auf intensiver Grundlage.

Eben dieses Problem beschäftigt die Mitarbeiter des pomologischen Gartens des Kasachischen Forschungsinstituts für Obst- und Weinbau. Die Verbesserung des Sortenbestandes der Gärten und Beerenanlagen führt man mittels Introdudktion, Einführung von Sorten aus anderen Rayons, wie auch mittels Selektion der Züchtung neuer Sorten, die an die örtlichen Verhältnisse besser angepaßt sind.

Im Ergebnis vieljähriger planmäßiger Introdudktion von Obst- und Beerenarten aus verschiedenen Rayons der Sowjetunion und aus dem Ausland samenreife Sorten im pomologischen Garten sind viertausend Sortenmuster von Obst- und Beerenkulturen. Hier gibt es Vertreter von Sorten aus fast allen Republiken der Sowjetunion und Westeuropas — Kanada, den USA, Australien und anderen Staaten. Viele von ihnen wurden ausgewählt nach gründlicher Prüfung des Komplexes der besten Eigenschaften und erhielten weite Verbreitung im Südosten Kasachstans. Als Beispiel

können die Apfelsorten der Sorte Apot, Burghards Renet und des Birnbauers „Lesnaja Krassawiza“ dienen, die hier zu den industriellen Hauptsorten wurden.

Als Ergebnis anhaltender Erforschung sortierte und rayonierte man im pomologischen Garten für bestimmte Zonen des Südostens Kasachstans verschiedene Sorten Apfelsäure, Erdbeeren, Stachelbeeren. Viele von ihnen befinden sich jetzt im hiesigen Sortiment der Obst- und Beerenkulturen. Das ist die amerikanische Apfelsorte „Milton“, die Taschkenter Erdbeere und Schwarze Johannisbeere, die „Altaiskaja Dessertnaja“, die Stachelbeere „Mysowski“ (Gebiet Moskwa).

Eine Reihe Sorten aus anderen Rayons übertreffen die alten industriellen Sorten an Ertragskraft und Geschmack. Das sind die Apfelsorten „Slawa pobediteljam“ (Ukraine), „Raschida“ (Kirgisten), die Birne „Tajuschtschaja“ (Ukraine), die Kirschen „Skukowkaja“, der Grieb „Moskowski“, die Johannisbeere „Jubilejnaja“ (Altai), die Sengwan-Erdbeere (BRD).

Im pomologischen Garten wird bedeutende Arbeit geleistet in der Selektion neuer Obst- und Beerenarten. Die Erforschungen der Sorten zeigen, daß als beste gelten die unter den örtlichen Verhältnissen gezüchtet wurden. In der Regel besitzen Hybride, die aus künstlicher Hy-

bridisation geographisch entfernter Sorten entstanden, wie auch Sämlinge nach freier Verbastardierung, reichere erbliche Möglichkeiten.

Der Hybridfonds des pomologischen Gartens besteht aus über 57000 Pflanzen. Der älteste Selektionar des Instituts A. N. Kazejko hat im pomologischen Garten 19 Apfelsorten, drei Beerenarten, sechs Erdbeerenarten gezüchtet. Von ihnen sind zehn Sorten rayoniert, die anderen machen die staatlichen Sortenprüfungen durch. Die Selektionssorten des Instituts sind durch gute Winterfestigkeit, Frühreife, hohe Ertragsfähigkeit, erhöhte Lagerfähigkeit und guten Geschmack der Früchte gekennzeichnet. Welt bekannt sind die neuen Sorten des Apfelsbaumes „Salljokje“, „Rumjanka Alma-Atinskaja“, „Sarja Alatau“. Der Birnbauer „Talgaraskaja Krassawiza“, die Erdbeere „Heldin Manschuk“, „Salljokje“ fängt an zu fruchten im vierten Jahr nach dem Auspflanzen, erhöht schnell den Ertrag. Im sechsten Jahr kommt der Ertrag bis auf 100 Zentner pro Hektar. Die Früchte des Dessertschmacks lagern gut bei künstlicher Kühlung. „Sarja Alatau“ beginnt im 4. — 5. Jahr zu tragen, doch in der dritten Formierung schon im dritten Jahr. Sie bringen alljährlich hohe Erträge, die oft 500 Zentner pro Hektar erreichen. Diese Apfelsorten sind besser in

den Gebirgszonen des Gebiets Alma-Ata anzubauen.

Eine interessante Sorte ist die „Rumjanka Alma-Atinskaja“. Die Baum sind winterfest, beginnen die Fruchtbildung im 6.—7. Jahr. Sie tragen alljährlich bis 350 Zentner pro Hektar. Besonders wertvoll ist die Eigenschaft, daß diese Sorte in allen Zonen des Südostens Kasachstans anbauen kann.

Der Birnbauer „Talgaraskaja Krassawiza“ beginnt die Fruchtbildung im vierten Jahr, im siebenten Jahr erreicht der Ertrag 280 Zentner pro Hektar, wobei die Verbleibende Sorte „Lesnaja Krassawiza“ in dieser Periode nur 143 Zentner ergibt. Die Früchte der „Talgaraskaja“ haben einen guten Geschmack, können bis zum Januar—Februar aufbewahrt werden. Unter den selektierten Erdbeerenarten ist die „Heldin Manschuk“ weit verbreitet. Sie ist hocherträglich, die Früchte sind groß, schmackhaft, orangefarben, transportabel. Die Selektionsarbeiten und Erforschungen der Sorten im pomologischen Garten werden fortgesetzt. Die neuen Apfelsorten „Rubin“ und „Kasachskoje Jubiljejnaje“, die in den letzten Jahren der staatlichen Sortenprüfung unterworfen wurden, unterscheiden sich in modernen Forderungen des Gartenbaus: Sie sind frühreif, lebhafter Färbung, haben einen guten Geschmack, sind lagerfähig.

kerinnen das beste Können bei geringstem Zeitaufwand. Inna Aregljewa erzielte den ersten Platz, Valentina Kalknowskaja den zweiten und Lina Teplowa — den dritten. Ihnen wurden Urkunden und Geldprämien eingehändigt. Sie wählten die Wettbewerber der Melkerinnen im Gebiet teilnehmen.

H. KELLERMANN

Gebiet Aktjubinsk

UNSER BILD: (v. l.) Pjotr Fjodorow und David Gaus. Foto: Th. Esau

Alle wissenschaftlichen Forschungen der Mitarbeiter des pomologischen Gartens sind auf die Verbesserung des Sortenbestandes der Obst- und Beerenkulturen und die Erhöhung ihrer Ertragskraft gerichtet. M. LEWINA, Leiterin des pomologischen Gartens des Kasachischen wissenschaftlichen Forschungsinstituts für Obst- und Weinbau. (KASTAG)

Die Frau im Beruf, in der Gesellschaft und Familie



Rosa Schaffner ist in der Teppichfabrik Alma-Ata eine angesehene Frau. Sie ist in der Zubereitungs- halle als Instrukturin für die Ausbildung junger Fachleute tätig. Der erste Mensch, den die Neulinge, die in die Halle kommen, kennenlernen, ist die Kommunistin Rosa Schaffner. Gewissenhaft über- mittelt sie ihnen ihre Kenntnisse und Erfahrungen.

Dabei betont sie immer besonders die Qualität, die Gewissenhaftigkeit bei der Arbeit. Sie leitet eine Gruppe von Volkskontrolleuren in der Halle. UNSER BILD: Rosa Schaffner (v. l.) unterrichtet eine Gruppe Neulinge.

Foto: D. Neuwirt

Sie sucht keine Ruhe

In der Roten Ecke der mecha- nisiertem Wanderkolonne des Trustrs Schichtinspektors geht es frohlich und laut zu. Die Maurer, Verputzer, Tüncher, Beton- und Montagearbeiter, Zimmerleute, haben sich versammelt, den Tag der Bauarbeiter zu begehen. Der Chef der Wanderkolonne Geminal Barkunow überreicht den Best- arbeitern die ihnen zugesprochenen Ehrenurkunden.

so sagen ihre Kollegen von ihr. Und sie klatschen ihr herzlich und länger Beifall als allen anderen.

Als junges Mädchen kam Frieda auf die Baustelle. Schnell merkte sie den Verputzer, dann den Tüncherberuf und ganz un- längs wurde sie auch Maurer. „Sie baute Wohnhäuser, Schu- len, Kindergärten, Industrie- triebe. Gegenwärtig arbeitet sie auf einem Stöbber der Republik. Sie ist anspruchsvoll zu sich selbst und zu den Freunden. Sie kann es nicht dulden, wenn je- mand eine Ziegelei schief legt, oder Material verlegt. Unbe- dingt wird sie sagen:

„Schau mal her, mein Guter: das ist Ausschub, keine Arbeit. Und was machst du mit den Zie- gen? Wirfst sie auf den Schutt- haufen, du schätzt die Arbeit an- deren nicht.“ Die Mörtelpumpe befördert

den Mörtel durch einen Schlauch auf das zweite Stockwerk des Ge- bäudes. Hier arbeitet Frieda. Sie hantiert geschickt mit der Keil- und dem Reibebrett. Der Mörtel legt sich in eine gleiche Schicht. Die Brigadierin Anna Gawrilenko tritt heran, prüft die Arbeit und ist zufrieden.

Zusammen mit ihren Kollegen Natalja Walentinowa, Maria Wit- kas, Irina Semjonowa, Anna Shilgina, Madina, die Arbeiterin hat sie sich der Bewegung für „die Kasachstaner Stunde“ an- geschlossen. Jede Minute wird ge- zählt, auf dem Bau wird Muster- ordnung gepflegt, man kämpft gegen jegliche Verluste an Bau- materialien. Jeder Ausstattungs- arbeiter spart 20—30 Minuten für die überplanmäßige Arbeit ein. Das ist Friedas und ihrer Freunde Beitrag zur „Kasachstaner Stun- de“.

Frieda ist stolz auf ihren Be- ruf, darauf, daß sie der großen Armee der Bauarbeiter angehört.

L. GRINGRUS Gebiet Karaganda

DER SOWCHOS Nowo- ischmiski ist eine gewöhn- liche Wirtschaft, wie die meisten im Gebiet. Von der zweiten Ab- teilung wird auch nicht in geho- renen Tönen gesprochen. Daß hier Obst und Gemüse geerntet werden, verhalf der Siedlung zu dem Namen Sadowaja. Aber die Milchviehzucht ist hier nicht min- der ergiebig. Im ersten Halbjahr hat man hier 592 Zentner Milch mehr gemolken als im vorigen Jahr unter gleichen Verhältnissen, betont der Zootechniker der Ab- teilung Anatoli Tschumak. Er lobt die Melkerinnen. Eine von ihnen ist Hilde Reiter.

Der 19. Juli, ein gewöhnlicher Werktag, begann für Hilde wie immer mit dem Morgenmelken. Niemand hatte gemerkt, so schien es ihr, daß sie festlich ge- kleidet zum Melken gekommen war. Keiner stieß sich daran. Es war ja ein gewöhnlicher Arbeits- tag. Für Hilde aber war der Tag zweimal ein denkwürdiger. Dar- um war sie auch in Festtagsklei- dern zur Arbeit gekommen. Sie hat Geburtstag. Sie ist heute na- türlich nicht 18 oder 20 Jahre alt. Sie freut sich aber doch im- mer auf diesen Tag. Ihre Mutter hatte ihr gesagt, daß man diesen Tag feiern müsse, wobei man sich vor Augen führen solle, was man im verflorbenen Jahr getan hat, wofür einem die Menschen Dankeschön sagen. Sie ist heute an diesem Tag 25 Jahre in ihrem Beruf als Melkerin tätig. Das ist was, wofür ihr die Menschen Dankeschön sagen. Sie hätte am liebsten schon in aller Frühe laut geschrien, obwohl niemand auf ihre gute Stimmung achtete.

„Ich ging wie immer in der Frühe zum Morgenmelken. Ein Tag wie so viele, und doch schien mir alles anders als sonst“, be- gann sie während unserer Unter- haltung. „Der Himmel war heute ein wenig blauer als sonst, deut- lich mir, und die Sonne ließ sich schon aufleuchten. Ich bin stolz auf die 25 Jahre...“ Und sie erzählte, wie es angefangen hatte und wie lang es dauerte. „Ich er- steht vor uns — das wunderbare Leben einer pflichtbewußten Ar- beiterin. Mit 14 Jahren im Jahre 1945 nach Kasachstan gekommen, unsere Heimat überflogen, begann sie in dieser Wirtschaft zu arbeiten. Die Familie: Mutter, Hilde und zwei Brüder wa-

An einem Julitag



Lebens hatte sie verloren — die Jugend. Sie arbeitete als Gleiche unter den Erwachsenen, bestrebt mehr für den Sieg über den Hitlerfaschismus zu tun. 1945 nach dem Siege steckte man ihr wie vielen Erwachsenen die Medaille „Für heldenmütige Arbeit in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges“ an die Brust. Sie hatte die Medaille wohlverdient. Keine Arbeit ver- schmähte sie und wußte nicht, was es heißt, sich zu schonen. So blieb sie bis auf den heutigen Tag.

Alexander Rasdobrewj, Bri- gadier bei den Viehzüchtern, sagt: „Hilde ist unsere Veterinin, die älteste unter den Melkerin- nen. Viele ihrer Arbeitskollegin- nen haben ihr gelehrt und Rel-

ter ist auch heute für sie ein ehren- wertes Vorbild. Besonders fällt ihr steter Drang nach peinlichster Sauberkeit auf. Bei ihr soll es so sein, als arbeite sie in einer Apo- theke. Vor fünf Jahren wurde ihr der

ste. Was man so persönliches Glück nennt, kam vielleicht et- was spät in seine ganzen Größe zu mir. Erst als mein erwachsener Sohn mir ein liebes Mädchen ins Haus gebracht hat. Nikolai, mein einziger Sohn, ist regementär in der Sowjetarmee. Zu Hause sind wir zu dritt mit der Schwieger- tochter und meinem Enkelkind.

Wir traten ein. „Das ist unsere Tamara“, sagte Hilde, „meine Schwiegertochter.“ Eine junge Frau begrüßte uns freundlich. Sie ist im Gemüsebau beschäftigt und während der Mittagspause in der Halle, das Kind ist in der Krippe.

„Hier sehen Sie mein persönliches Glück“, sprach Hilde und schaute ihre Schwiegertochter liebevoll an. „Wir verstehen uns gut, Tamara und ich, das Kind ist gesund und wächst. Tags ist es in der Krippe gut versorgt. Bald kommt auch unser Kolja aus dem Militärdienst zurück.“

In der Wohnung ist es aufge- räumt, blitzsauber und recht heim- lich.

Es gibt Erlebnisse, die man so- bald nicht vergißt. Dazu zähle ich die Begegnung mit Hilde Reiter. Diese noch junge Frau arbeitet bereits über dreißig Jahre ununter- brochen in diesem weltverges- senen Ort an dem stillen Step- penfuß Ischim.

20 Jahre reichen für eine Frau zu, um eine gute Altrentnerin zu bestehen. Es wird noch ein gutes Dutzend Jahre vergehen, bis Hilde an Ruhe denken wird. Tagaus, tagein melkt sie 25 und mehr Kühe. Einen Milchsee hat sie in den 25 Jahren gemolken.

Wer ist nicht froh, wenn man seine Arbeit schätzt? Sie ist es auch. Aber viel lieber spricht sie darüber, was sie weiterhin vor- hat. Lobend spricht sie über ihre Kollegin Raissa Dawidenko, die Siegerin im Wettbewerb der Melkerinnen der Abteilung im ersten Halbjahr ist. Sie ist um 4 Zentner Milch je Kuh den anderen voraus. Hilde hält die angehenden Melkerinnen Fries und Schneider an, Raissa nachzuzelfern.

So ist Hilde Reiter. Sie freut sich über das Heute, richtet aber dabei den Blick in das Morgen und legt Hand an, damit das Morgen schöner werde.

A. HASSELBACH Gebiet Zellinograd



Die Teppichfabrik „Pobeda“ im Dorf Glinjany, Gebiet Lwow, Ukrainische SSR, erzeugt jährlich bis 80 000 Quadratmeter Teppiche. Es ist einer der größten Betriebe dieser Art in der Ukraine und mel- tert mehr als 100 Teppichmustern, die im Geiste der nationalen Traditionen gehalten sind.

UNSER BILD: Die Arbeiterinnen der Fabrik „Pobeda“ (v. l.) Nadescha Sacharschuk, Maria Jakow und Nadescha Kirschtlop ge- ben den Teppichen den letzten Schliff.

Foto: APN

Ein fremder Brief

Wir waren in eine andere Stadt über- gezogen und hatten uns schon einge- lebt. Eines Tages brachte die Post ein- einen Haufen Briefe aus dem alten Wohnort. Der Umschlag eines Briefes war so beschriftet, daß man die An- schrift nicht entziffern konnte. Nur die Nummer der Wohnung, unserer Woh- nung, war deutlich zu lesen.

Ich öffnete den Umschlag und durch- flog die Zeilen. Es war ein fremder Brief. Was tust? Der Absender wartet doch gewiß auf Antwort. Im Brief war nichts, was von dem Wohnort des Adressaten verraten hätte. Der Inhalt des Briefes erregte mich. Ich hätte der Briefschreiberin gerne geantwortet, aber wie? Ich entschloß mich, den Brief an die Redaktion zu schicken, mit der Bitte, ihn zu veröffentlichen. Hier ist er:

„Sascha, mein lieber Sohn! Ich habe viel über unser Leben nachgedacht, Ir- gendwas und irgendwas haben wir falsch gehandelt, ich und du, mein Sohn.“

Lange Zeit war ich unsinnig auf An- wort von dir auf meine Briefe. Ich schreibe heute noch einmal, obwohl es mir nicht leicht fällt in meinem Alter und mit meinen leidenden Augen. Ich bin jetzt 63 Jahre alt geworden. Erinnerst du dich, ich hatte dich gebeten, mich an die- sem Tag zu besuchen. Du hastest vor fünf Jahren telefonisch angerufen und mir versprochen, an diesem Tag herzukom- men. Du bist nicht gekommen. Ich kann mir nicht erklären, wie du so geworden bist. Und ich habe doch mein ganzes Le-

ben nur dir gewidmet. Ich habe nie dar- an gezweifelt, daß du mich liebst und nicht allein läßt. Wievielmal bin ich ge- stern zum Postkasten gegangen in der Hoffnung, unter den Briefen, eine Karte von dir zu finden. Nichts. Wie schwer es mir da war, kann ich nicht be- schreiben. Die ganze Nacht hindurch fand ich keinen Schlaf, die Hoffnung, du könn- test doch noch kommen, hielt mich wach. Heute früh morgens hörte ich ein Klopfen am Fenster und sprang auf. So haltest du mich immer geklopft. Ich wartete eine Stunde nach Hause. Der Wind hal- tete mit einem Pappelsack geklopft. Ich mußte Tropfen nehmen. Jetzt schreibe ich dir, und mein Herz blutet.“

Sascha, mein lieber Sohn! Wenngleich du mir nicht schreibst und ich in der letzten Stadt lebst, so weiß ich doch, daß es dir nicht gut geht. Fremde Menschen haben mir erzählt, daß du heruntergekommen bist und oft ins Schnaploppens guckst. Ich hätte nie geglaubt, daß es dir ein wü- stischer Mensch wird und ein Trau- geschicks. Keiner, mein Junge, so lange es noch nicht zu spät ist.“

Erinnere dich an die Winterabende, als ich nach der schweren Arbeit in der Farm noch die Kraft aufbrachte, für dich zu sorgen und dir zu erzählen, was für ein starker Mann dein Vater gewesen ist, der in den unheilvollen Jahren des Krieges in der Fremde starb. Da versprachst mir do- mal, immer gut zu lernen, fleißig zu sein und stets bei mir zu bleiben. Geleert

hast du gut und auch fleißig gearbeitet, als du selbst zu arbeiten begannst.

Nachdem du in die Armee gingst, war Marie, deine Geliebte, oft bei mir. Ich habe sie schon Tochter genannt, denn sie hatte ein Kind von dir geboren. Dann kamst du mit einer anderen ins Haus und sagtest: „Das ist Anna, meine Frau, wir haben geheiratet. Ich war wie vom Blitz getroffen. So unerwartet kam das über mich. Ich konnte meine Unzufriedenheit nicht verbergen. Warum auch? Du wußtest doch, daß Marie die einzige Sohn ge- borene hatte. Du wußtest, daß ich nicht einmal sehen. Dann seid ihr weggefahren.“

Maries Söhnchen ist der einzige Licht- strahl in meinem Leben. Es besucht mich manchmal. Sie hat einen guten Mann, und es geht ihr gut. Wie gerne möchte ich dich so glücklich sehen und auch das Mädchen, das deine Frau geboren hat, würde ich gerne in die Arme schließen. Wievielmal habe ich euch schon eingeladen, alle zu- sammen, solltet ihr zu uns ins Dorf kom- men. Wenn so ein kleines Mädchen kommt, ist das immer eine Freude für die Eltern. Bloß ich erlebte bis jetzt keine solche Freude.“

Mein Junge, so kommt doch! Mit herzlichem Gruß eure Mutter.

Helene, Man möchte es nicht glauben, daß es sol- che Kinder gibt. Vielleicht geschieht doch ein Wunder, und der Brief kommt von dem Sohn der unglücklichen Mutter. Das ist mein Wunsch, in dem ich den Brief zur Veröffentlichung schicke.“

A. SESSLER

Gebiet Kulbyschew

Guter Mond, du gehst so stille

Volkswalze

Satz: J. WINDHOLZ

Textlich verglichen: V. KLEIN

Musical score for the song 'Guter Mond, du gehst so stille' with German lyrics and musical notation.

Guter Mond, du gehst so stille in den Abendwolken hin, bist so ruhig, und ich fühle, daß ich ohne Ruhe bin.

Traurig folgen meine Blicke deiner stillen, heltern Bahn. O wie hart ist das Geschicke, daß ich dir nicht folgen kann!

Guter Mond, dir will ich's sagen, was mein banges Herz kränkt und an wen mit bitteren Klagen die betrübte Seele denkt.

Guter Mond, du darfst es wissen, weil du so verschwiegen bist, warum meine Tränen fließen und mein Herz so traurig ist.

Dort in jenem kleinen Tale, wo die dunkeln Bäume stehn, nah bei jenem Wasserfalle wirst du eine Hütte sehn...

Geh durch Wälder, Büsch' und Wiesen, blicke sanft durchs Fenster hin, so erblickst du mein Liebchen, alter Mädchen Königin.

Mond, du Freund der reinsten Triebe, schleich dich in ihr Kämmlein... sage ihr, daß ihr sie liebet und daß sie nur ganz allein

mein Vergnügen, meine Freude, meine Lust, mein Alles ist; daß ich gerne mit ihr leide, wenn ihr Aug' in Tränen fließt.

I. KOLGUNENKO

Ratschläge für Eltern

Damit sie nicht erst anfangen

Trotz zahlreicher wissenschaftlicher Untersuchungen über die Schädlichkeit von Nikotin und Alkohol sowie erreichte Einsichten des einzelnen nimmt der Verbrauch in der ganzen Welt ständig zu.

Der gewohnheitsmäßige Alkohol- oder Tabakkonsum überträgt sich von einer Generation auf die andere. Nur die Motive ändern sich und werden immer weniger sittlich. Zur schrittweisen Überwindung dieses zeitwährenden Verhaltens sollte verstärkt dort angesetzt werden, wo sich Gewohnheiten zu entwickeln beginnen: bei unseren Kindern und Jugendlichen. Denn die schädli- gen Wirkung des Alkohol- und des Tabakgenusses zeigt sich um so deutlicher, je jünger der Organismus ist. Hier ist auch die Gefahr des Dauerscha- dens besonders groß.

Es ist beunruhigend, mit welcher Selbstverständlichkeit immer mehr Kinder und Jugendliche zwischen 11 und 16 Jahren auf der Straße, in Haus- furen, auf Spielplätzen, ja, sogar auf Schulhöfen rauchen.

Kindheit dem Erwachsenen gegenüber an den Tag gelegte Opposition wirkt sich dabei nicht aus. Hier scheint eine Möglichkeit gegeben zu werden, daß man ein Kind, das etwas vertritt, der Importiert und einen gewissen Führungsanspruch besitzt. Die Eltern sind es die falsch verstandene Emanzipation der Frau mit dem Wunsch, es den Männern gleich tun zu wollen. Mit Verbot ist natürlich wenig zu erreichen. Wir werden nicht verhin- dert können, daß sich unsere Kinder einmal aus Neugier an einer Zigarette oder einem Glas Bier versuchen. Sie wollen es ja nur den Erwachsenen gleich tun. Sie werden keinen großen Schaden davontragen, aber auch keinen Genuß empfinden. Wenn sie nicht immer wieder aufgesteckt und durch das Verhalten ihrer Leitbilder zu neuen Versuchen angeregt werden, wird es meist beim Probieren bleiben. Das be- weisen Kinder nicht rauchender oder nicht trinkender Eltern.

Was also ist zu tun, damit unsere Kinder vor Schäden und Gewohnheiten bewahrt werden, die uns selbst rich- tlich zu schaffen machen?

In Zusammenarbeit zwischen Eltern, Lehrern und Kinderorganisationen wäre folgendes zu überlegen:

- 1. Rauchende Eltern und auch Lehrer sollten den Kindern offen gestehen, wie gerne sie die Gewohnheit des Rau- chens überwinden möchten, aber nicht die Energie dazu aufbringen.
- 2. Der Konsum größerer Alkoholmen- gen sollte in Anwesenheit von Kin- dern unterbleiben. Alkoholische Geträn- ke verschlossen aufbewahrt und die Kinder nicht an Trinkanten gewöhnt werden.
- 3. Es ist grundsätzlich zu vermeiden, andere, besonders aber Kinder und Ju- gendliche zum Rauchen oder Trinken anzuregen.
- 4. In Schulen und anderen Bildungs- stätten sollte das Rauchen in Anwesen- heit der Schüler vollständig unterblei- ben. Das trifft auch auf Schul- und Klassenfeste, Wandertage usw. zu.
- 5. Helfen wir unseren Kindern und Jugendlichen, die erstrebenswerten Le- bensziele der sozialistischen Gesell- schaft noch klarer zu erkennen und ihre Freizeit zu Hause, im Freundeskreis, im Schulhort, in den Pioniergruppen noch sinnvoller auszufüllen. Dann wird wir- klicher Platz für Tabak und Alkohol frei sein. Durch ein angemessenes Tä- schengeld sollten wir dieses Bemühen unterstützen.

R. TRANZHARDT, Facharzt für Sozialhygiene (Aus: „Elterntaus und Schule“)

Lassen Sie es nicht zu Runzeln kommen

Die Pflege selbst alternder Haut kann ihr ein besseres Aus- sehen geben. Sehr gesund sind Spaziergänge im Regen. Man soll das Gesicht warmem, feuchtem Wind und Regen aussetzen. Morgens wäscht man sich kalt. Dem Wasser sollte man Salz, am besten Meersalz (2 Teelöffel auf ein Liter Wasser) hinzufügen. Ge- sund ist auch das Spülen mit kaltem starkem Tee oder Kamillen- tee.

Schlaffen Haut subert man mit Kräftigen Bewegungen, genau den Gesichtslinien folgend und die Haut zerrend. Abends nach dem Säubern kremp man Ge- sicht und Hals mit Hilfe zweier feuchter Wattebäusche (sie wer- den mit Leitungswasser oder leicht ge- salzenem Wasser, mit Aloe-, Obst- oder Gemüsesaft angefeuchtet). Man soll die Krem dabei kräftig in die Haut massieren. Die Bewe- gungen werden zusätzlich, nach dem Verlöschen der Krem über Ge- sicht und Hals, gemacht. Besonders gut bei schlaffer, bleicher, fett- und feuchtigkeits-

armer Haut sind Wechselkom- pressen aus Soda, Lindenblüten, Pfefferminz und Kamille. Vorher werden Gesicht und Hals gesäu- bert und mit Fettkrem bedeckt. Die Kompressen behält man so lange auf der Haut, wie das an- genehm empfunden wird.

Nach der heißen Kompressen empfiehlt sich eine Maske aus an- gewärmtem Pflanzenöl oder aus Majonäse, Hefe, Ei, Meerrettich mit saurer Sahne, beibehalten Ge- müse oder Obst, Aloeensaft oder Brel zerriebenen Wegerichblät- tern. Danach macht man für eine Minute eine kalte Kompressen- oder spült man Gesicht und Hals mit kaltem Wasser ab. Man kann sie auch mit einem Stückchen Eis ab- reiben, das Zitronensaft enthält). Dann trägt man auf die feuchte Haut milde Krem auf und tupft sie mit dem Handtuch trocken.

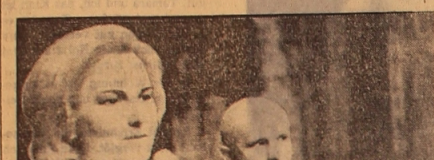
I. KOLGUNENKO

Wenn der Abend anbricht...

Der Sowchos „Urumkajski“ ist eine der größten Spitzenwirtschaften im Gebiet Kokschtaw. Hier wird der weiteren kulturellen Entwicklung des Dorfes große Aufmerksamkeit geschenkt. Die Mechanisatoren und Viehzüchter leben in gut eingerichteten Sowchoshäusern. Im Zentralgebäude hat man in den letzten fünf Jahren eine neue Mittelschule und ein Krankenhaus gebaut. Im Tannenwald bei Schtschutschinsk steht das schöne Kulturhaus des Sowchos — das Zentrum der Kulturarbeit.

„Heute haben wir einen Erholungsabend „Grelle Sommerfarben“, treten Sie bitte ein“, ladet uns Wolodimir Decker, der künstlerische Leiter des Kulturhauses des Sowchos „Urumkajski“, Gebiet Kokschtaw, ein. Im Programm haben wir Tänze, Lieder, Spiele mit Einbindung von Preisen für beste Ausführung.

Wir nutzen die Gelegenheit und besuchen zusammen mit dem Vorsitzenden des Gewerkschaftskomitees Ernst Borger das Konzert. Das große Foyer ist überfüllt von festlich gekleideten Jugendlichen. Es fängt die Musik des Vokalensemble „Alra“ — der Stolz des Sowchos.



„Unsere Ensemble besteht das zweite Jahr“, erzählt W. Decker. „Mit seinem Erscheinen hat sich in der Arbeit des Kulturhauses ein Filmstudio geschaffen. Dazu haben wir uns schon eine Filmkamera, einen Montagetisch, Tonbandgerät und alle anderen nötigen Vorrichtungen besorgt.“

Für den Sowchos sind das Kulturhaus, die Laienkunst, das Filmstudio ebenfalls Werkhallen, und ohne sie kann man heute in unserer Wirtschaft nicht mehr auskommen.

B. KOBLER
UNSERE BILDER: 1. Es singt die Solosängerin des Sowchos L. Kriworotshko unter der Begleitung von W. Decker, 2. Das Kulturhaus im Sowchos „Urumkajski“.



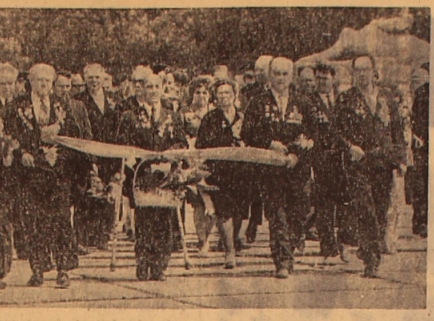
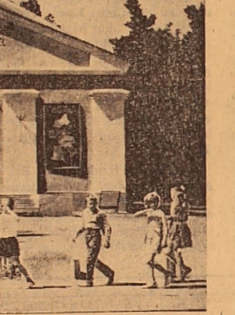
bestellung geben wir für die Getreidebauern Konzerte auf dem Feld. Besonders hervorzuheben ist der Friede der Solosängerin Liubow Kriworotshko, ihre Initiative in der Organisation der kulturellen Erholung der Sowchowskärtingen. Sie hat eine angenehme Stimme und singt viele russische Volkslieder. Obwohl sie viel Arbeit im Kindergarten, den sie leitet, hat, findet sie doch Zeit für die Übungen im Kulturhaus und für Ausfahrten mit Konzerten in die Sowchowsabteilungen.

Die Musiker des Vokalensemble „Alra“, sagt Ernst Borger. „Nebst dem, was wir schon haben, wollen wir beim Kulturhaus ein Filmstudio schaffen. Dazu haben wir uns schon eine Filmkamera, einen Montagetisch, Tonbandgerät und alle anderen nötigen Vorrichtungen besorgt.“

Die Sowchowsdirektion und das Gewerkschaftskomitee: schenken der kulturellen Massenarbeit ständige Aufmerksamkeit“, sagt Ernst Borger. „Nebst dem, was wir schon haben, wollen wir beim Kulturhaus ein Filmstudio schaffen. Dazu haben wir uns schon eine Filmkamera, einen Montagetisch, Tonbandgerät und alle anderen nötigen Vorrichtungen besorgt.“

Für den Sowchos sind das Kulturhaus, die Laienkunst, das Filmstudio ebenfalls Werkhallen, und ohne sie kann man heute in unserer Wirtschaft nicht mehr auskommen.

B. KOBLER
UNSERE BILDER: 1. Es singt die Solosängerin des Sowchos L. Kriworotshko unter der Begleitung von W. Decker, 2. Das Kulturhaus im Sowchos „Urumkajski“.



Merkwürdige Situation auf dem Schacholymp

Eine merkwürdige Situation ist jetzt auf dem Schacholymp zu beobachten — Weltmeister Robert Fischer hat auf seinen Titel verzichtet. Der Internationale Schachverband (FIDE) hat aber dieses freiwillige Demission nicht angenommen. Deshalb ist jetzt nicht klar, ob es einen Schachweltmeister gibt oder nicht.

Dafür läßt es sich aber ganz genau erklären, daß der seit 1972 also seit seinem Sieg in der Weltmeisterschaft „schweigende“ Fischer sich nun wieder in einer Sprache zum Wort gemeldet hat, die möglicherweise für ihn allen verständlich ist. Wo ist das Wort des Weltmeisters am gewichtigsten? Natürlich im Schachspiel. In den vergangenen zwei Jahren nahm aber Fischer an keinem einzigen Wettkampf teil. Er war nicht einmal zu dem größten Mannschaftsturnier der FIDE zur Weltolympiade erschienen, zu dem die Mannschaften von über 70 Ländern, darunter die USA-Auswahl, antraten. Fischer besuchte nicht einmal die Sitzungen des FIDE-Zentralkomitees, dessen Mitglied er als Weltmeister ist. Statt dessen schickte er dem FIDE-Kongreß nach Nizza eine Depesche aus 800 Wörtern, in der er unter anderem neue Regeln für die Weltmeisterschaften 1975 verlangte.

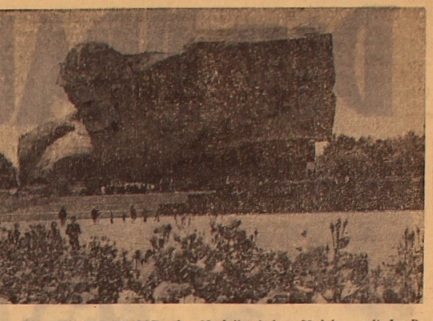
Entgegen seinem früheren Wunsch, 30 Partien bis zu sechs Siegen auszurufen, will Fischer nun, daß bis zu 10 Siegen (Reisausgänge werden nicht mitgerechnet) ohne Einschränkung der Zahl der Partien gekämpft wird. Der Kongreß hat Fischer eine

abschlägige Antwort mit der Entscheidung gegeben — das Treffen wird zu 10 Siegen gespielt aber höchstens 36 Partien.

Was ist das — ein unüberlegter Schritt oder ein wohlüberdachter Zug zur psychologischen Manipulation des zukünftigen Rivalen? Nicht nur die fortschrittliche, sondern auch diejenige westliche Presse, die den amerikanischen Großmeister stets sekundiert, ist überzeugt: Das ist ein neuerlicher Trick Robert Fischers, eine Erpressung der FIDE, um sich zu einem Gesetzgeber in der Welschschachbewegung aufzuschwingen sowie der Versuch, den Herausforderer Nummer eins einzuschüchtern.

Die FIDE hat die „Abdankung“ Fischers nicht angenommen und sich auf ein Telegramm beschränkt. In dem sie ihre Hoffnung zum Ausdruck brachte, daß er seinen Beschluß überprüfen und seinen Titel 1975 verteidigen werde. Werden diese Hoffnungen der FIDE auch in Erfüllung gehen? Vorläufig sei daran erinnert, daß am 15. Februar 1975 die Frist der Anmeldung des Weltmeisters für den Match abläuft. Wenn die Anmeldung ausbleibt, gilt nach den neuen FIDE-Regeln das am 16. September in Moskau beginnende Finale der Herausforderer als der Weltmeistertitelkampf. In diesem Falle wird der Sieger — Viktor Kortschnoj oder Anatoli Karpow — zum neuen Weltmeister ausgerufen.

(TASS)



BELORUSSISCHE SSR. Am 28. Juli sind es 30 Jahre seit der Befreiung der Stadt Brest von den deutsch-faschistischen Eindringlingen. Dieser Tage verlaufen warme Treffen der Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges — Teilnehmer der Verteidigung und Befreiung der Stadt. Sie erinnern sich an ihre Frontjagd, an ihre Regimentskameraden, an diejenigen, die Seite an Seite die langen und harten Kriegswunden.

Zum Memorialkomplex „Heldenfestung Brest“ kommen aus allen Ecken und Enden unseres Landes und aus dem Ausland Menschen, um das Heldentum und der Tapferkeit bei der Verteidigung der Festung Tribut zu zahlen.

Die Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges, Teilnehmer der Befreiung Brests werden nie diejenigen vergessen, die die Heimatorte mit ihrem Blut begossen haben.

Fotos: TASS

Menschen aus unserer Mitte

Zwei Männer bei der Ernte
Für Viktor Müller ist es die zweite Ernte, an der er sich mit seinem 18-Jährigen im Sowchos „Talgariski“ beteiligt. Er arbeitet zusammen mit seinem Vater. Müller senior ist Kombiführer, und Müller junior — sein Gehilfe.

Der Sowchodirektor Pjotr Alanasjewitsch Lysenko erzählt: „Die Müllers sind areitsame tüchtige Männer. Auf solche ist Verlaß.“ Im Sowchos ist die Ernte in vollem Gange. Unweit des Kontors liegt die Fenne. Durch die offenen Fenster hört man das Rattern der Getreidereinigungsmaschinen. Von den Feldern lauten die Krautwagen immer mehr Getreide bei.

Der Leiter der Planabteilung zeigt den letzten statistischen Bericht — der Name Müller steht in den letzten 5 Tagen an erster Stelle: Laut Tagessoll muß der Kombiführer 18 Tonnen Getreide Dreschen. Woldemar und Viktor Müller dreschen in der Regel nicht weniger als 45 Tonnen. So war es im Vorjahr, so ist es auch diesem Jahr. Sie zu überholen gelingt selten anderen Kombiführern.

Wir führen mit dem Leiter der Sowchosausbildung und dem Vorsitzenden des Gewerkschaftskomitees ins Feld. Letzterer wollte die Gelegenheit nutzen und den Müllers den Roten Wanderwipfel und eine Geldpflanze überreichen. Sie öffentlich, den kurstigen Lehrgang für Kombiführer, das Lernen für ihn leicht. Wahrscheinlich, weil er das Hauptstudium beim Vater im Sommer gemacht hatte.

Nach wenigen Tagen schnitt in sie ein neues Feld an. Und wieder wird Getreide, Getreide, Getreide in den Bunker rieseln...

W. HUCK

Gebiet Alma-Ata

Steppengras

8. Fortsetzung

Aber auch von dem grünen Hafer und dem roten Klee, den er vom Kolchofsfeld stibitzte, wählte sich Tschacka ab, blähte die trockenen Nüstern und wiederholte ihren Klagelaut.
Die Steppe klang wieder von Vogelstimmen, sich schaukelten die weidenden Pferde, er aber saß neben der Tschacka und redete betnähle während auf sie ein: „Ja, was willst du denn, meine Güte?“
Er übergab die Herde dem Nachtwächter und machte sich traure und nachdenklich auf den Heimweg.
Er wollte kein Abendessen. Unlustig spielte er mit einer gegarten roten Röhre, dann kam er hinter dem Tisch hervor. „Was ist denn mit dir, Shenja? Aufgeregt bist du die Mutter seine Stirn. Du bist mir doch nicht krank geworden.“
Was sich diese Iwan Iljitsch so denkt — das Kind zur Arbeit treiben Elender Kerl! Und ich dumme alte Ziege hab dich hingelassen!

rampte Shenja über die Tenne und blühte dort stehen. Wie ein geduldiger Abgrund lag die schwelgende Steppe vor ihm. Am schwarzblassen Himmel flimmerten ein paar Sterne. Eine mondlose Lunnacht, undurchsichtig wie Teer.
Am Dorfrand klappte ein Kötter, ein anderer antwortete, eine Kuh miedte dann war es wieder still. Angstlich hielt Shenja Umschau. Vielleicht tränke ich sie lieber am Morgen? Am Morgen ist es sogar besser. Wozu soll ich sie jetzt aufwecken? Der Knabe zog den Kopf ein. Und wenn ihr das ganze Maul ausgetrocknet ist? Wenn die Zunge am Gaumen klebt? Ihn gruselte... Von der Tschacka war es zum Wasser nicht weit, fünfzig Meter. Vielleicht hundert...
In der Ferne loderten Flammen auf, entrissen dem Dunkel Pfedelfiguren, und verloschen. Sie haben die Herde weitergetrieben, erkannte Shenja an der Stelle des Feuers. Und nun ist Tschacka ganz allein. Warum treibt Onkel Mischa die Herde bloß hin und her?

Wladislaw TITOW
aber zufrieden ließ sich der Knabe neben dem Pferd ausruhen und streichelte es. Er verspürte Hunger.
Gähnend drehte sich Shenja zur Seite und drückte sich fester an Tschacka. Die Augen fielen ihm zu, er versank in Schlummer.
Lange nach Mitternacht erwachte Shenja von einem leichten Frösteln und einer undeutlichen Besorgnis. Wie ein großer Weizenmühlfladen hing der Mond am Himmel. Kein Laut. Von Mor wehte feuchte Kühle. Über er reckte die Beine. Aus der Ferne vernahm er einen langgezogenen Ruf.
„She-e-en-ja-a-a!“ Es klang heiser und wehmütig.
„Mama! Der Junge sprang auf.“
„Ma-a-a-ma-a-a!“
Zusammen mit der Mutter kam auch der Kolchofsvorsitzende Iwan Iljitsch. Mit träneneuchtem Gesicht umarmte ihn die Mutter.
„Du lebst! Mein Kind, mein Junge... ach, was machst du mir für Kummer!“
„So ein Leichtsin... wie kann man der Mutter so eine Angst einjagen.“, tadelte ihn Iwan Iljitsch und strich ihm ungeschickt über das Haar.
„Immer deine Verrücktheiten, Iwan Iljitsch! Die Mutter schob seine Hand beiseite.
„Sei mir nicht böse, Jekaterina!“, verteidigte sich der Vorsitzende zaghaft. „Man muß ihm doch an die Arbeit gewöhnen... will ich vielleicht was Schlechtes für ihn? Er ist für mich kein Fremder, versteh doch!“ Plötzlich brach er ab.
Zwei Wochen lang wollte sich die Tschacka nicht auf die Beine stellen. Zwei Wochen lang hegte und pflegte Shenja die Stute. Selbst die Mutter staunte über die Geduld und die stürmische Energie ihres Sohnes. Helm kam er spitzenhäutig, hungrig und müde, mit zerschundenen Händen, aber glückstrahlend.
„Mama, ste kann lächeln, die Tschacka! Glaubst du mir nicht?“ Mit strahlenden Augen erzählte er. „Wenn ich früh kenne,“

macht sie ganz kleine Augen und reißt die Nasenlöcher auf, so freut sie sich im Abend.“
Shenja verstummte und preßte mit finsterner Miene hervor: „Na, da weint sie denn. Richtig wie ein Mensch... Sie hat Angst, allein zu bleiben.“
Sie dreht den Kopf um und schaut mir lange nach. Sie wartet, ob ich nicht zurückkomme. In der Nacht habe ich bei ihr überhaupt keine Angst. Es ist einfach schön. Onkel Mischa und ich machen uns ein Feuer an. Er weiß so viele Märchen.“
„Vielleicht gehst du zur Vierundzwanzigstündenschicht über?“, fragte die Mutter, die verstand, worauf der Junge hinaus wollte.
„Ich habe sie mit dem Regenmittel zudeckelt“, wechselte Shenja das Gesprächsthema, weil er aus dem Irrealen Ton seiner Mutter die Ablehnung herausgehört hatte.
„Mit was denn für einem Regenmittel?“
„Der hinterm Ofen hing.“
„Ich habe sie mit dem Regenmittel zudeckelt“, wechselte Shenja das Gesprächsthema, weil er aus dem Irrealen Ton seiner Mutter die Ablehnung herausgehört hatte.
„Mit was denn für einem Regenmittel?“
„Der hinterm Ofen hing.“

bruch ist der Junge verdattert. Zu wenig weiß er über ihr Leben, über ihr Glück und Abende. Er wird die Zeit kommen, da er alles erfährt und versteht. Und erst dann wird er sie wie ein liebevoller Sohn in Schutz nehmen und für sie mitempfinden. Vorläufig aber ist er müde, will schlafen und hat keine Zeit, über das sonderbare Verhalten seiner Mutter nachzudenken. Draußen in der Steppe liegt die Tschacka, morgen früh wird er mit klapperndem Eimer zu ihr laufen, und die alte Stutina wird ihn schon zum wieweligen Male necken. „Gehst du als Melkerin arbeiten, Kleiner? Willst du mit dem Eimer...“
„Alte Quasche ch r a u b e!“ brummt er ohne Verdruß und reut in die Steppe. Schnell zur Tschacka.

„Mit was denn für einem Regenmittel?“
„Der hinterm Ofen hing.“
„Ich habe sie mit dem Regenmittel zudeckelt“, wechselte Shenja das Gesprächsthema, weil er aus dem Irrealen Ton seiner Mutter die Ablehnung herausgehört hatte.
„Mit was denn für einem Regenmittel?“
„Der hinterm Ofen hing.“

und Shenja brachte die Stute wieder auf die Beine. Unzufrieden blieben die schwarzen Prophezeiungen des Nachtwächters Onkel Mischa, daß man die arme Mutter zu Wurst verarbeiten würde, weil sie für den Kolchos nicht zu gebrauchen sei.

„Mit was denn für einem Regenmittel?“
„Der hinterm Ofen hing.“
„Ich habe sie mit dem Regenmittel zudeckelt“, wechselte Shenja das Gesprächsthema, weil er aus dem Irrealen Ton seiner Mutter die Ablehnung herausgehört hatte.
„Mit was denn für einem Regenmittel?“
„Der hinterm Ofen hing.“

Das Pferd lief dem Knaben nach. Am Rand des Feldes hielt es inne und wartete. Man sah ihm an, daß ihm der von Shenja abgerissene Hafer besser gefiel als der, welcher vor ihm emporgarte.

„Mit was denn für einem Regenmittel?“
„Der hinterm Ofen hing.“
„Ich habe sie mit dem Regenmittel zudeckelt“, wechselte Shenja das Gesprächsthema, weil er aus dem Irrealen Ton seiner Mutter die Ablehnung herausgehört hatte.
„Mit was denn für einem Regenmittel?“
„Der hinterm Ofen hing.“

Lange hatte sich Shenja nach dem Tag geseht, an dem die Tschacka wieder ganz gesund sein würde und er auf ihr reiten könnte. Nicht nur reiten, sondern feierlich ins Dorf einziehen unter den bewundernden Blicken der kleinen Jungen durch die Straße galoppieren, bei seinem Hause eine Pirouette machen und den Staub aufwirbeln. In die Steppe davonsprengen! Dieser Wunsch beherrschte ihn so stark, daß er beim Schlafengehen und beim Aufstehen nur den einen Gedanken hatte: Wann? Er selbst stellte sich Fristen: heute, morgen, am Nachmittag, am Abend... doch jeden Tag verschob er sie, ohne selbst zu wissen warum und setzte neue feste. Vielleicht hat ihm die noch nicht ganz genesene Tschacka leid, vielleicht hatte er auch Angst, weil er daran denken mußte, was Onkel Mischa über die Launen ungenierterer zweijähriger Stuten erzählt hatte. Vielleicht wäre das noch lange so weitergegangen, hätte nicht ein Zufall alle Zweifel im Nu beseitigt.

Die Farbenskala der Pelzwaren

Vor einigen Jahren züchteten die Mitarbeiter des Unionsforschungsinstituts für Jagd- und Pelztierzucht in der Farm der Versuchswirtschaft „Waltka“ schneeweiße Nutrias. Auf den internationalen Pelzauktionen erzielten sie sogliche Anektionen.
Zum ersten Mal tauchte der Bewohner Südamerikas vor ungefähr vier Jahrzehnten in unserem Land auf. Er machte eine schwere Akklimatisierungszeit durch, jahrelang suchte man nach geeigneten Zuchtmethoden. Jetzt wurden in Usbekistan und Aserbaidschan große Pelztierwirtschaften geschaffen. Die Methoden der halbrichten Zucht (im Winter in Käfigen, im Sommer in Wasserbecken) wird auch im Norden gemeistert.
Nachdem eine gewisse Erfahrung gesammelt war, ging man an die Schaffung neuer Farben. Das ist eine schwierige schöpferische Arbeit, die vom Selektionist große Beharrlichkeit erfordert. Er muß auch verstehen, Mißerfolge zu überwinden.
Beispielsweise war es gar nicht leicht die goldfarbige Nutria zu züchten. Jetzt ist jedoch eine große Pelztierwirtschaft in Tergeme vollständig zu ihrer Aufzucht übergegangen. Hier gibt es bereits ein- bis tausende Tiere. Durch Kreuz-

zung der goldfarbigen und weißen Nutrias erhielt man die zitronenfarbene. Und erst dann die schneeweiße.
Bunte Felle kann man jedoch nicht nur von Nutrias erzielen. Der zahlreiche Vertreter der Pelztiere bei den Pelzauktionen ist wohl der Nerz. Er kommt in der Art der Mode und die Nachfrage wächst ständig. Dieser Erfolg ist teilweise dadurch zu erklären, daß es den Züchtern der ganzen Welt gelungen ist, mehr als hundert natürliche Farbvarietäten zu erzielen.
Es entsteht die Frage: wozu werden Zeit, Arbeit und Mittel zur Zucht neuer farbiger Pelztiere verwendet, wenn es einfacher und leichter ist, das fertige Fell zu färben? Natürlich ist die moderne Chemie vollauf der Aufgaben gewachsen, die Felle in alle Farben des Regenbogens zu färben, sogar solche, die man an einem Tier nie sehen kann. Und was ebenfalls richtig ist — es ist einfacher und leichter. Aber man darf nicht vergessen, daß die natürliche Farbe haltbarer und vor allem schöner ist. Sie weist solche Kombinationen und Schattierungen auf, die bis jetzt durch künstliches Färbemittel nicht erreicht werden können.

H. BOLZER

Internationale Rauchwarenauktion

LENINGRAD. (TASS). Die 67. Internationale Rauchwarenauktion ist in Leningrad eröffnet worden. Als erster kaufte auf der Auktion der Besitzer einer britischen Firma Joseph Gurvich 220 Nerzefelle. Für jedes Nerzfell zahlte er 35 Dollar. Geschäftsabschlüsse werden in schärfer Konkurrenz getätigt. Die Kauften wurden mehr als 1,5 Millionen verschiedener Felle (roh und

zugerichtet) angeboten. An der Auktion sind mehr als 150 Vertreter von Rauchwarenfirmen aus Großbritannien, den USA, der BRD, Italien, Kanada, Schweden, Japan und anderen Ländern eingeflogen.

REDAKTIONSKOLLEGIUM